

Zur Geschichte der Orgel in der Dorfkirche zu Vluyn

Im Jahre 1746, während der Amtszeit des Pfarrers Theodor Diercksen, erhielt die Kirchengemeinde von der Regierung die Erlaubnis, „zur Beförderung des Gottesdienstes“ eine Orgel zu erbauen. Zugleich mit dieser Genehmigung wurde der Gemeinde gestattet, das Silber zu verkaufen, das ehemals zum Vogelschießen gebraucht worden war. In einer reformierten Gemeinde feierte man offenbar keine Schützenfeste mehr. Abraham und Simon Wolf aus Moers gaben dafür 77 Reichsthaler und 25 1/2 Stüber. Allerdings verkaufte man nicht alles. Vielmehr wurde der Vogel (in der Pfarrchronik ist vom „Hahn“ die Rede) zusammen mit den Königsschilden des Prinzen von Oranien und der sieben Provinzen Hollands „zum Gedächtniß in der Gemeinde-Vorsteher-Kiste verwahrlich hingelegt“. Wo sie geblieben sind, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Mitteilungen darüber waren jedenfalls bislang nicht zu finden.

Die übrigen Kosten wurden durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht. Mit dem Bau des Instruments wurde der Orgelmacher Peter Weidtmann aus Ratingen beauftragt, der für seine Arbeit die Summe von 236 Reichsthaler clevisch erhielt. Für die Umbauten in der Kirche, um der Orgel Platz zu schaffen, mußten noch einmal etwas mehr als 53 Rthlr ausgegeben werden.

Die Orgel wurde am 21. Januar 1747 „zum ersten Mal geschlagen von Hermann Jansen, unserem Schulmeister, Wilhelm Heinrich Jansens Sohn“ (Pfarrarchiv Vluyn), nachdem sie zuvor Herr „Hoffmann aus Meurs“ abgenommen hatte.

Schon 1777 klagte man, daß die Orgel unbrauchbar geworden sei. Gottfried Krach in seiner Gemeindegeschichte vermutete irrtümlich, das Instrument sei damals schon verkauft worden. Wahrscheinlich aber konnte es wieder instand gesetzt werden. In der Mitte des 19. Jahrhunderts freilich wurden die Klagen doch wieder so laut, daß man an ein neues Instrument dachte. Freilich hoffte man doch, durch den Verkauf der alten Orgel einen finanziellen Grundstock für den Bau der neuen zu bekommen. Trotz vielfältiger Bemühungen wollte ein Verkauf jedoch zunächst nicht gelingen. Aber schließlich fand sich doch ein Käufer in Gestalt der katholischen Pfarre Stenden, wo sie noch heute nach Umsetzung in die neuerbaute Kirche erhalten ist. Der Erlös setzte die Gemeinde in die Lage, bei dem Orgelbauer Wilhelm Rütter in Kevelaer ein neues Werk in Auftrag zu geben. Dazu mußten aber in der Kirche wieder größere Umbauten vorgenommen werden. Die Vluynse Seite der Kirche (Südseite) erhielt wie die andere Seite eine Gallerie, die Fenster wurden mit Eisenrahmen erneuert und gleichzeitig nach unten verlängert. Dadurch bekamen die Sitzbänke unter den Emporen direktes Tageslicht. Die Orgel wurde im Jahre 1863 fertiggestellt. Nach den im Pfarrarchiv vorhandenen Unterlagen hatte sie die folgende Disposition:

Hauptwerk:
1. Prinzipal 8'

2. Bourdon 16'
3. Viola da Gamba 8'
4. Hohlflöte 8'
5. Oktav 4'
6. Rohrflöte 4'
7. Quint 3'
8. Oktav 2'
9. Terz 1 3/5', eingebaut aber Cornett 3fach
10. Mixtur 3 und 4fach

Positiv:

11. Trompete Baß 8'
12. Trompete Discant 8'
13. Geigenprinzipal 8'
14. Lieblichgedackt 8'
15. Flauto dolce 4'
16. Flauto traverso 4'

Pedal:

17. Subbaß 16'
18. Oktavbaß 8'
19. Violoncello 8'

Dazu Manualkoppel, Pedalkoppel

Das letzte Register im Pedal war ursprünglich nicht vorgesehen, sondern auf Wunsch des Presbyteriums in den Vertrag über die Auftragserteilung aufgenommen worden .

Der Prospekt der Orgel war klingend, und zwar waren hier die Pfeifen von Prinzipal 8' vom tiefen C an zu sehen und zu hören, außerdem die Unteroktav von Oktav 4'. Ohne das 20. Register hatte die Orgel 1029 Pfeifen aus Zinn und Holz

Das Gehäuse wurde aus oberländischer Tanne angefertigt, die Schnitzereien aus Lindenholz. Das Werk war auf drei Windladen aufgebaut, wobei die für das Hauptwerk geteilt war, und hatte vollmechanische Traktur.

Bereits gegen Ende des Jahrhunderts war das Instrument reif für eine Reparatur. In den Akten befindet sich ein Kostenvoranschlag des Königlich Württembergischen Hoforgelbaumeisters E.F.Walcker in Ludwigsburg, der von der „Ausreinigung und Wiederherstellung der Orgel . . . verbunden mit der Einsetzung zweier neuer Register“ spricht. Dabei sollte ein Dolce 8' auf die Windlade der Trompete 8' gesetzt werden und das dritte Register (Viola da Gamba) erneuert werden. Das war im Jahre 1899.

Im Jahre 1913 bescheinigte der Orgelbauer Faust aus Barmen dem Presbyterium , daß „das gesamte Holzpfeifenwerk völlig vom Holzwurm zerfressen ist. Die Mechanik ist vollständig ausgespielt, die Tongebung der einzelnen Register sehr mangelhaft. Abgesehen von diesen Mängeln und Fehlern, welche die Orgel nun einmal hat, und

die sich im Lauf der Zeit immer fühlbarer machen, macht dieselbe aber in Bezug auf Instandhaltung einen, so hart es auch klingen mag, sehr verwehrten Eindruck, von dem sich die betr. Herren ja selbst überzeugen konnten“.

Faust empfiehlt, anlässlich der Renovierung der Kirche eine gründliche Reinigung und Instandsetzung mit dem Einbau eines elektrischen Gebläses, in absehbarer Zeit aber an einen Neubau bzw Umbau der Orgel zu denken.

Ob und was tatsächlich getan wurde, läßt sich aus den Akten nicht ersehen. 1936 ist jedenfalls wieder einmal dringend Hilfe nötig. Aber da die Gemeinde jetzt versucht, zu einem geplanten Umbau Zuschüsse zu bekommen, dauert es bis zum März 1939, daß der Auftrag vergeben werden kann. Die Orgelbaufirma Sauer in Frankfurt/Oder soll für 3665,-- Reichsmark das Instrument umbauen und reparieren. Doch spielt nicht nur das Geld eine Rolle. Man wird sich lange nicht einig, was denn eigentlich mit der Orgel geschehen soll. Soll sie nun wirklich zurückgesetzt werden? Soll sie viel oder wenig Änderungen in ihren Stimmen erfahren? Im März 1940 ist die Arbeit beendet. Die Orgel steht noch auf ihrem alten Platz, hat noch ihre mechanische Traktur, aber sie hat neue Stimmen und die polierten klingenden Zinnpfeifen sind stummen, mit Silberbronze gestrichenen Atrappen gewichen! Die Disposition des Instruments sieht nun so aus:

Hauptwerk:

1. Prinzipal 8'
2. Quintadena 16'
3. Viola da Gamba 8'
4. Hohlflöte 8'
5. Sesquialtera 2fach
6. Oktave 4'
7. Rohrflöte 4'
8. Quinte 2 2/3 '
9. Oktaove 2'
10. Mixtur 2' 3-4fach
11. Trompete 8'

Unterwerk:

1. Traversflöte 4'
2. Prinzipal 4'
3. Grobgedackt 8'
4. Rauschpfeife 1 1/3 ' 3fach
5. Krummhorn 8'
6. Schwiegel 2'

Pedal:

1. Subbaß 16'
2. Oktavbaß 8'
3. Choralbaß 4' und 2'

4. Dulzian 16'

In dieser Form übersteht die Orgel den Krieg, doch sind die Schäden zu Beginn der sechziger Jahre so groß geworden, daß sie nur noch bedingt spielbar ist. 1964, kurz vor den Konfirmationsgottesdiensten, ist es nicht mehr zu verheimlichen: Musik ist das nicht mehr, was die Orgel hervorbringt, nur noch Töne, und meist an der falschen Stelle.

Inzwischen waren schon Verhandlungen geführt worden, um die Orgel zu restaurieren. Dabei zerschlugen sich die Hoffnungen, Mittel aus der Denkmalspflege zu bekommen; das Werk war nicht mehr im ursprünglichen Zustand (siehe oben). Allein Gehäuse und Prospekt wurden als Denkmal anerkannt. Schließlich gab es aber doch einen Zuschuß des Landkreises Moers. Die Firma Willi Peter in Köln hatte inzwischen die Orgel abgebaut und mit den Arbeiten begonnen, übrigens derselbe Willi Peter, der 1940 als Angestellter der Firma Sauer den Umbau durchgeführt hatte. Die Disposition sollte dabei wieder in die ursprüngliche Stimmzusammensetzung geändert werden. Es sollte vier volle Jahre dauern, bis das Instrument wieder eingebaut war. Am Buß- und Betttag 1968 konnte die wiederhergestellte Orgel der Gemeinde vorgeführt werden. Das geschah im Rahmen einer Singandacht, in der die Kantorei und der Posaunenchor mitwirkten und der Kantor Paul Ernst Ruppel die Orgel mit ihren Stimmen erklingen ließ.

Die Disposition hat nun folgendes Bild:
Beide Manuale haben 54 Tasten von C bis f'''

I. Manual:

1. Quintatön 16' neu 24 Holz (Mahagoni), dann alt
2. Prinzipal 8' (zT im Prospekt) neu Zinn
3. Viola da Gamba 8' neu (umgegossen) C-H Holz (Mahag.)
4. Hohlflöte 8' C-H neu Holz, dann alt
5. Oktave 4' alt
6. Rohrflöte 4' C-H neu Holz, dann alt
7. Quinte 2 2/3' alt
8. Oktave 2' alt
9. Cornett 3fach alt
10. Mixtur 2' 3-4fach alt
11. Trompete 8' Kehlen und Zungen neu, im Baß neue Becher

II. Manual

1. Grobgedackt 8' C-H aus Holz neu, dann alt
2. Prinzipal 4' alt
3. Traversflöte 4' neu aus Holz (Mahagoni)
4. Spillpfeife 2' alt
5. Rauschpfeife 1 1/3 ` 3fach alt
6. Krummhorn 8' neue Kehlen und Becher

Pedal von C bis d' auf 27 Tasten

1. Subbaß 16' alt
2. Oktavbaß 8' c-H alt, 15 neu aus Holz
3. Choralbaß 4' und 2' neu aus Zink
4. Liebliche Posaune 16' aus Stiefeln von Dulcian 16' mit neuen Kehlen und Zungen und neuen Schallbechern aus Kupfer

Diese gründliche Restaurierung, bei der der Orgelkasten völlig geschlossen wurde, kostete knapp 30.000,--DM.

Dabei wurde nicht nur ein neuer Spieltisch mit Bank und Klaviatur eingebaut – die alten Registerzüge blieben erhalten –, sondern auch die Windladen, fünf an der Zahl, neu verleimt und ausgegossen. Außerdem wurde das Gebläse erneuert und hinter der Orgel unter dem Spitzbogen der alten Turmhalle eingebaut. Alle Trakturen wurden erneuert.

Ein Vierteljahrhundert später wäre ein Neubau in dieser Größe nicht unter 350.000,--DM möglich gewesen.

Es gibt seit 1968 einen Wartungsvertrag für das Instrument.

So besteht Grund zu der Hoffnung, daß diese Orgel noch lange der Gemeinde erhalten bleibt.

Aufgestellt 1968/1990 nach Unterlagen aus dem Pfarrarchiv Vluyn

Manfred Jülicher,
Pfarrer in Vluyn von 1963 bis 1992